

# Das älteste Casino im Land kapituliert

VL 30.8.2025

Betrieb nach Sperrlisten austausch nicht mehr tragfähig: Per 30. September wird Casino Admiral den Standort in Ruggell schliessen.

Gary Kaufmann

Im August 2017 eröffnete Admiral in Ruggell das erste Casino in Liechtenstein. Es war der Startschuss für einen Zockerboom, der sich dem Ende neigt. Zur Hochphase gab es kurzzeitig neun Bewilligungen gleichzeitig im Land; fast in jeder Gemeinde wurde gespielt. Mittlerweile sind es nur noch fünf Casinos, und ausgerechnet das dienstälteste kündigt jetzt seine Schliessung an: Gestern Abend informierten die Aktionäre des Casinos in Ruggell per Medienmitteilung, dass der Betrieb «trotz umfangreicher Massnahmen» nicht mehr profitabel geführt werden kann. Geschlossen wird es in einem Monat, per 30. September, was aus wirtschaftlichen Gründen «unausweichlich» sei. Der Entscheid bestätigt: Das Ruggeller Casino war von Schweizer Gästen abhängig und deshalb stark vom Sperrlisten austausch betroffen, der Anfang Jahr in Kraft getreten ist. «Die Rahmenbedingungen sind für Investoren und deren operative Casinobetriebe seit dem 7. Januar 2025 wirtschaftlich nicht mehr tragfähig», betont Admiral. Seit diesem Datum dürfen Spieler, die in Schweizer Casinos gesperrt sind, auch in Liechtensteiner Casinos nicht mehr spielen und umgekehrt.

Dass die Glücksspielbranche schon länger mit den verschärften Rahmenbedingungen zu kämpfen hat, war bekannt. Überraschend kommt die Meldung dennoch, zumal Ruggell zu den umsatzstärksten Casi-



2024 lieferte das Casino Admiral in Ruggell den zweitgrössten Bruttospielertrag. Bild: Daniel Schwendener

nos im Land gehört. 2024 erzielte es mit 44,6 Millionen Franken den zweitgrössten Bruttospielertrag hinter dem Grand Casino in Barenden. Seit der Eröffnung wurden Geldspielabgaben von rund 115 Millionen Franken an den Staat geleistet. Über 14 Millionen Franken habe Admiral laut eigenen Angaben in den Standort Ruggell investiert. Ausserdem hat das Casino laufend Projekte und Anlässe von einheimischen Sport- und Kulturvereinen unterstützt. Admiral möchte seinen Mitarbeitenden über die gesetzlichen Bedingungen hinaus einen «gerechten Sozialplan» anbieten. Möglichst viele sollen innerhalb des Grup-

penverbands weiterbeschäftigt werden.

## Umsatz eingebrochen seit dem Sperrlisten austausch

Birgit Wimmer, die Präsidentin des Verwaltungsrats, führt die Schliessung auf die erschwerten Bedingungen und die ungewissen rechtlichen Rahmenbedingungen zurück. «In den vergangenen Jahren haben sich die regulatorischen Bedingungen für alle Casinobetreiber in Liechtenstein mehrfach verändert, wodurch die Rechtssicherheit infrage gestellt wurde und ein deutliches Regulierungsgefälle zu den umliegenden Ländern entstanden ist», wird sie in der Mitteilung zitiert. Als Bei-

spiel führt sie die Erhöhung der Geldspielabgaben an, die Verschärfung des Verhältnisses von Spieltischen zu Spielautomaten und Vorgaben, die mehr Personal erforderten.

Der Sperrlisten austausch war schliesslich das, was das Fass zum Überlaufen gebracht hat. Wer in der Schweiz nicht mehr spielen darf, weicht seit her nicht mehr nach Liechtenstein aus, um weiterzuzocken. Stattdessen gehe es in die nahgelegenen Casinos in Österreich und Deutschland, die keine Sperrlisten kennen. Dies führt laut Wimmer zu einer Wettbewerbsverzerrung. In Liechtenstein werden Spieler, die ein problematisches Verhal-

ten aufweisen, zum Selbstschutz gesperrt. Allerdings kommen viele auch auf die Listen, weil sie den Casinos ihre finanzielle Situation nicht offenlegen wollen.

Obwohl der Sperrlisten austausch schon Jahre vorher angekündigt wurde und sich die Casinos somit darauf einstellen konnten, läuteten bei ihnen erst rund um das Inkrafttreten die Alarmglocken. Drei Casinos zogen sogar bis vor den Staatsgerichtshof, um den Sperrlisten austausch anzufechten. Zudem warnten die Betreiber vor Betriebsschliessungen und Massenentlassungen. Zwei Wochen nach dem Sperrlisten austausch wurde von Umsatzeinbussen bis zu 85 Prozent berichtet. Im ersten Quartal des laufenden Jahres brachen die Bruttospielerträge tatsächlich massiv ein, über alle Geldspielhäuser hinweg um 55 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im März löste sich der Casinoverband Liechtenstein infolge der «schwierigen Situation» auf.

## Keine Angaben zum Standort Triesen

Noch im Januar schloss das LV Casino in Eschen von einem Tag auf den anderen. Mit dem Ende des Betriebs in Ruggell wird es künftig nur noch vier Spielbanken in Liechtenstein geben. Admiral betreibt neben diesem Standort noch das Casino in Triesen. Die gestrige Medienmitteilung geht nicht darauf ein, wie es um die Zukunft jenes Standorts steht. Casino Admiral weist darauf hin, dass gegenüber der Glücksspielbe-

hörde (Amt für Volkswirtschaft) bereits im Februar die «Dringlichkeit der Lage» und mögliche Massnahmen präsentiert wurden. Ein halbes Jahr später seien vonseiten der Behörden oder Regierung immer noch keine «Anzeichen der Unterstützung» erkennbar, die «einen nachhaltigen und gesunden Geschäftsverlauf ermöglichen würden».

Trotz der herausfordernden Ausgangslage nahm im März dieses Jahres das Alpin Royal Casino in Schaan seinen Betrieb auf. Weitere Eröffnungen sind nicht in Sicht und das nicht nur, weil mindestens bis Ende 2025 noch ein Moratorium besteht. Der ehemalige Verband ging davon aus, dass nur ein bis zwei Casinos in Liechtenstein übrigbleiben werden.

Durch die restriktiveren Rahmenbedingungen verzichtet der Staat auf eine essenzielle Einnahmequelle. Im vergangenen Jahr betrugen die Geldspielabgaben 52,8 Millionen Franken. Dieser Rekordwert lässt sich ohne das Casino in Ruggell nicht mehr erreichen. Bereits in der Finanzplanung für das laufende Jahr sind nur noch 35 Millionen Franken vorgesehen – Tendenz sinkend. «Wenn die Prognose der Casinos stimmt, haben wir ein Problem und müssen schauen, wie sich Mehreinnahmen generieren lassen», betonte VU-Parteipräsident Thomas Zwiefelhofer kurz nach der Einführung des Sperrlisten austausches. Inzwischen habe sich diese bewahrheitet. Das älteste Casino im Land verabschiedet sich.